

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition  
Altenerburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:  
die dreizehnpaltene Korpuszeile oder  
deren Raum 13 1/2 Pfg.

Sprechstunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 207.

Sonntag den 5. September

1886

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

### Amtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs zur Beseitigung der dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche in den altländischen Provinzen am Erntedankfest den 3. October d. J. wiederum eine Kirchencollecte, und in der darauf folgenden Zeit auch eine Collecte in den evangelischen Haushaltungen durch kirchliche Organe eingesammelt werden wird.

Die Polizeibehörden ersuche ich, dieser Collecte ihre Theilnahme zuzuwenden.

Merseburg, den 30. August 1886.

Der königliche Landrath.  
Weiblich.

#### Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen hat gestattet, daß Loose zu der vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg genehmigten Auspielung von mustergiltigen Gegenständen des Kunstgewerbes, welche der Architecten-Verein zu Berlin zu veranstalten beabsichtigt, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß das erweiterte Absatzgebiet der Loose auf letzteren vermerkt sein muß, auch innerhalb der Provinz Sachsen vertrieben werden.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, erlaube ich die Polizei-Verwaltungen und Herren Amtsvorsteher des Kreises dafür Sorge zu tragen, daß dem Vertriebe dieser Loose kein Hinderniß in den Weg gelegt werde.

Merseburg, den 30. August 1886.

Der königliche Landrath.  
Weiblich.

#### Aufruf!

Am 1. und 2. Juni d. J. sind die Eichsfeldischen Kreise Worbis und Heiligenstadt durch verschiedene, sehr schwere Hagelstöße heimgegriffen worden, welche durch starke Hagelschläge und wolkenbrudartige Regengüsse einen kaum zu beschreibenden Schaden angerichtet haben.

Durch den Hagelschlag sind auf den betroffenen Feldern der Roggen, das Rundgetreide und die Futterkräuter fast ganz vernichtet und die anderen Fruchtarten in ihrem Ertrage sehr erheblich beeinträchtigt.

Die wilden Wasserläufe haben durch Entföhrung der Adertrume, durch Reißen von Gräben und durch Ueberfluthung der Wiesen pp. ertragreiche Grundstücke auf Jahre hin in unergiebige Kiegesflächen umgewandelt.

In den Klüften haben viele Schafe und verschiedenes andere Vieh ihren Tod gefunden. Wilden sind gerührt, Wege und Gebäulichkeiten arg beschädigt.

Es sind in den beiden Kreisen zusammen 54 Dörfschaften von dem Unglücke betroffen.

Nur einige größere Deconomen haben ihre Früchte gegen Hagelschaden versichert.

Der Schaden ist amtlich auf fast 2 Millionen Mark abgeschätzt worden und entfällt davon auf 548 Klassensteuerfreie Beschädigte ein Schaden von 78,632 Mark, während 2859 Beschädigte, welche in der ersten Klassensteuerstufe veranlagt sind, ein Schaden von 540,275 Mark und 882 Beschädigte, welche zu der zweiten Stufe eingeschätzt worden, einen Schaden 315,955 Mark erlitten haben. Es gebären also von den Beschädigten allein der ärmsten Klasse, welche

von der Hand in den Mund lebt, 4289 Haushaltungen an, welchen ein Schaden von im Ganzen 934,862 Mark zugefällt ist.

Aber auch die sonst noch Heimgegriffenen sind größtentheils unbemittelte, oder tief verschuldete kleine Grundbesitzer, welche den erlittenen Schaden kaum werden erkalten können, wenn ihnen nicht durch entsprechende Unterstüzungen zu Hilfe gekommen wird.

In Anerkennung dieser Nothlage hat daher der Herr Ober-Präsident der Provinz Sachsen genehmigt, daß zum Bekken der durch die Gewitter vom 1. und 2. Juni d. J. beschädigten Nothleidenden von Seiten des zu diesem Zwecke zusammengetretenen unterzeichneten Comités während der Monate August, September und October innerhalb der Provinz Sachsen eine Hauscollekte abgehalten wird. Indem wir von dieser Erlaubniß Gebrauch machen, richten wir an alle Menschenfreunde der Provinz die innige und bringende Bitte zur Vinderung der großen Noth und Sorge und zum Trost der Thänen der so schwer Heimgegriffenen nach Kräften durch milde Gaben beitragen zu wollen.

Die Gaben bitten wir an die Kreis-Communalkasse zu Heiligenstadt oder zu Worbis einzufließen.

Der liebe Gott wird den Oberrn, welche in Betthätigung der Nächstenliebe den Nothleidenden zu Hilfe kommen, seinen Segen in reichem Maße ertheilen.

Heiligenstadt und Worbis, im August 1886.

#### Das Comité:

Vonat, Deconomie-Commissionsrath; Franz, königlicher Geheimen Regierungs- und Landrath; Fuhlrott, Dechant; Haendly, Hüttenrath; v. Hanstein, königl. Landrath; Jordan, Oberamtmann; Kellner, Wälfenbesitzer; Kullisch, Superintendent; Kretzer, Amtmann; Petri, Bürgermeister; Regler, Kaufmann; Sasse, Amtsvorsteher; Sauer, Amtsvorsteher; Stredker, Amtsrath; Theodor Stredker, Deconom; Dr. theol. Zehrt, Bischof. Commissarius.

Vorstehenden Aufruf bringe ich hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß Gaben bei der hiesigen Kreiscommunalkasse und im Communalbureau des hiesigen Magistrats entgegengenommen werden.

Merseburg, den 30. August 1886.

Der königliche Landrath.  
Weiblich.

#### Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 sowie des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des hiesigen Magistrats und unter Aufhebung der Polizei-Verordnung vom 20. Februar 1877 hierdurch Folgendes bestimmt:

Wer den in den §§ 1 und 2 des Ortsstatuts über den Besuch der Fortbildungsschule in der Stadt Merseburg vom 16. März 1870, in dem Nachtrage zu § 1 desselben vom 15. Januar 1875, sowie in dem Nachtrage zu dem vorgedachten Ortsstatut vom 19. Februar d. J. festgesetzten Verpflichtungen entgegenhandelt, wer den Unterricht in der Fortbildungsschule ohne genügende Entschuldigung versäumt, oder nicht pünktlich zu denselben erscheint, wer durch ungebührliches Betragen den Unterricht stört, oder den Anordnungen des Lehrers nicht unweigerlich

Folge leistet, wird mit Geldstrafe bis zu neun Mark, im Unvermögensfalle verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Merseburg, den 12. August 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

#### Öffentl. Sitzung der Stadtverordneten

Montag, den 6. September 1886, Abends 6 Uhr.

- 1) Genehmigung der Ortsstatute, betreffend den Anbau an neuen Straßen und für die bauliche Erweiterung der Stadt Merseburg.
- 2) Die Angelegenheit betr. die Vermehrung resp. Verlegung der Wochenmärkte.
- 3) Kenntnißnahme von der Herwarth-Stiftung.
- 4) Genehmigung der Mehrausgaben der Gasanstalt pro 1885/86.
- 5) Kenntnißnahme von dem Ergebnis der Revision bezw. der Sicherheit der im Rechnungsjahre 1884 aus der hiesigen städtischen Sparkasse ausgeliehenen Hypothekencapitalien.
- 6) Genehmigung der Mehrkosten des diesjährigen Kinderfestes.

Geheime Sitzung.

7) Personalien.

Merseburg, den 1. September 1886.

Der Vorsteher der Stadtverordneten.  
Krieg.

#### Bekanntmachung.

Die Lungenheute in den Geschäften der Gutsbesitzer Fritsche und Karl Weber zu Niederrösch ist erloschen.

Wünchendorf, den 3. September 1886.

Der Amtsvorsteher.

#### Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 4. September.

#### Zur Handwerkerfrage.

In den Tagen vom 5. bis 8. September soll in Kösen der diesjährige allgemeine deutsche Handwerkerkongress stattfinden. Der Münchener Centralvorstand hat dazu an etwa 8300 Innungen und Vereine in ganz Deutschland Einladungen ergehen lassen, so daß wahrscheinlich die Theilnahme an den Verhandlungen eine große sein wird. Die Vertreter des Handwerks finden für ihre Beschlüsse und für die weitere Entwicklung des Innungswesens diesmal eine ganz neue Grundlage vor: nämlich die Verleihbarkeit von Corporationsrechten an die Innungsverbände, wie solche unlängst vom Reichstage angenommen worden ist (1. April d. J.). Die Handwerker haben dieses Recht selbst dringend verlangt, wie dies auf dem am 16. Juni 1885 in Berlin stattgehabtem „ersten deutschen Innungstage“ zum Ausdruck kam. Es kam dort folgende Resolution zur Annahme: „Der deutsche Innungstag erklärt, daß Falls die Fachverbände ihre Aufgabe ernst erfüllen, es erforderlich erscheint ihnen die Corporationsrechte zu verleihen.“

Nachdem diesem Wunsche gesetlich entsprochen, ist das Handwerk dadurch an dem Punkt ange-

Hierzu: Unterhaltungs-Blatt Nr. 36.

langt, der in der Kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 als eine sozialreformatorische Voraussetzung zur Aufhebung rechter Mittel und Wege ins Auge gefaßt wurde. Es hieß dort: „Der engere Anschluß an die realen Kräfte des christlichen Volkslebens und das Zusammenfassen der letzteren in der Form corporativer Genossenschaften unter staatlichem Schutz und staatlicher Förderung werden, wie Wir hoffen, die Lösung auch von Aufgaben möglich machen, denen die Staatsgewalt allein in gleichem Umfange nicht gewachsen sein würde?“

In der That, gesetzliche Verordnungen und Beschränkungen allein haben die Kraft nicht in sich, den Bedrängnissen des Handwerks gerecht zu werden. Die Selbsthilfe muß mit der staatlichen Förderung Hand in Hand gehen und namentlich seitens der Handwerker im gegenwärtigen Augenblick der Entwicklung voll in die Schranken treten; denn erst durch den rechten und eifrigen Gebrauch des den Innungsverbänden zugewilligten Corporationsrechtes kann dem Handwerk diejenige bedeutende Förderung seiner Entwicklung zu größerer Selbstständigkeit und wirksamer Gegenseitigkeit zu Theil werden, welche den Führern der Handwerkerbewegung und den Freunden derselben vorschwebt. Die Innungen als solche kommen durch das neue Gesetz in die Lage, Eigentum zu erwerben, Geschäfte zu machen und Verbindlichkeiten einzugehen, Unterstützungsfassen zu bilden und dergl.

Die Aufgaben, welche das Handwerk zu lösen hat, um seine durch Maschinenwunden und Großkapital schwer erschütterten Grundlagen wieder zu befestigen, sind ebenso mannigfaltig wie schwierig, aber die Kaiserliche Botschaft zeigt auch hier den rechten Weg, nämlich, den engeren Anschluß an die realen Kräfte des christlichen Völkchens und das Zusammenfassen der letzteren in der Form corporativer Genossenschaften unter staatlichem Schutz und staatlicher Fürsorge.“ Interessant wird es sein, welche Stellung die Köfener Versammlung zu der umstrittenen Frage des „Besähigungsnachweises“ einnehmen wird; bekanntlich ist diese Materie, in mehreren Commissionsitzungen der letzten Reichstagsession beraten und der Besähigungsnachweis angenommen worden. Auch hat die Commission bereits ihren schriftlichen Bericht erstattet. Zur Verhandlung im Plenum kam die Angelegenheit indes nicht mehr.

### Aus Bulgarien!

Fürst Alexander von Bulgarien wurde am Freitag Abend von Philippopol in der Hauptstadt Sofia erwartet. Das ganze Land hat ihm zugejubelt, ihn mit offenen Armen empfangen, nirgends ist die Ruhe durch einen feindlichen Akt gegen Alexander wieder gestört, aber so erhebend das Alles ist, von dem Schicksal der freiwilligen Abdankung ist es den Fürsten doch nicht befreit. Der Czar bleibt unverwundlich, Niemand wird den Bulgaren gegen ihn zur Seite stehen, denn das hieße Krieg mit Rußland und so große Interessen hat kein Staat an Bulgarien, den zu wagen. Alexander muß sich selbst sagen, daß es nutzlos ist, sein Volk gegen Rußland aufzuopfern, er kann mit stolzerhohem Haupt von seinem Thron steigen, er ist der moralische Sieger, die Russen die moralisch Besiegten. Die Frage ist freilich, ob nach seinem Rücktritt in Bulgarien völlige Ruhe eintreten wird. Vielleicht fügen sich die Bulgaren einem von Rußland neu eingesetzten Fürsten ohne Weiteres, vielleicht aber auch nicht, und dann wäre eine russische Okkupation vor der Thür, die wieder ihre Gefahren bietet. Neugierig kann man jetzt nur darauf sein, ob Oesterreich nun nicht noch eine Abfindung im Orient beansprucht. Die Freundschaft zwischen Wien und Petersburg ist nicht gerade thurmhoch und die Blätter schleudern bereits die heftigsten Angriffe gegen die russische Politik.

Nicht nur die deutsche Presse, auch die österreichische und russische ist einig darin, daß die Abdankung Fürst Alexanders von Bulgarien unmittelbar bevorstehe. Es wird sogar befürchtet, in Folge der Veröffentlichung des Briefwechsels mit dem Czaren, werde sofort eine neue Erhebung gegen Alexander ausbrechen, die den Russen den lange gesuchten Vorwand zur Okkupation geben werde. Kurz, Alles meint: Das Spiel ist aus!

In Folge eines Schrittes des russischen Botschafters Melidoff hat die Türkei einen Abgesandten an den Fürsten Alexander geschickt, um diesem zu empfehlen, gegen die Urheber der Revolution Gnade obwalten zu lassen.

König Milan von Serbien hat einem Buda-pesther Blatte zufolge erklärt, er werde gern einen bulgarischen Abgesandten in Belgrad empfangen und mit Befriedigung die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien begrüßen. König Milan erkennt sehr wohl, daß nach der Beizeitung Fürst Alexanders die Panflavisten ihn aufs Korn nehmen werden.

Ueber Fürst Alexanders Reise wird aus Bulgarien noch gemeldet: Der Fürst traf Donnerstags früh 8 Uhr in Philippopol ein. Seine Reise wurde durch die fortwährenden Jubelstürme der Rumelien aufgehalten. Freitag Mittag bereits wurde der Fürst in Sofia erwartet, wo sich nach seinem feierlichen Einzug Alles entscheiden wird. Die Reste der aufrührerischen Truppen haben sich ohne Kampf auf Gnade und Ungnade ergeben und die Wilde des Fürsten angerufen.

Ueber Paris wird aus Philippopol gemeldet, daß über die Schienen, welche der Zug Fürst Alexanders passieren mußte, an einer Stelle Holzseile gelegt worden waren. Dem Lokomotivführer gelang es, kurz vor der Stelle den Zug zum Stehen zu bringen, so daß eine Entgleisung verhindert wurde. (In Merseburg war gestern allgemein die Nachricht verbreitet, auf den Fürsten Alexander sei geschossen worden. Ein bezügl. Telegramm sei aus Darmstadt an eine den hiesigen höheren Gesellschaftskreisen angehörende Dame gelangt. D. Red.) Der englische Generalkonsul in Sofia, Vascelles, ist offiziell angewiesen, England beim Einzug des Fürsten zu vertreten.

### Die Jubelfeier in Pest.

Zur Feier der Befreiung Pest's von den Türken fand dort Donnerstag Vormittag eine große kirchliche Feier, Nachmittags ein von der Gemeinde gegebenes Festmahl statt. Oberbürgermeister Rath brachte einen Toast in deutscher Sprache auf den Kaiser Franz Joseph und auf dessen glorreichen Alltrenten, Kaiser Wilhelm, aus, an welchem die Vorziehung bereits Wunder gewirkt habe, indem sie ihn bis zu einem so erstaunlichen, hohen Alter in voller Rüstigkeit und Thatkraft erhalten habe, als einen Fürsten, von dem Europa wisse, daß all sein Sinnen und Trachten darauf gerichtet sei, den Weltfrieden zu erhalten. Redner schloß mit folgenden Worten: Möge es ihm durch die gütige Vorsicht gestattet sein, zum Stolze Deutschlands, zur Freude seines hohen Verbündeten und der Völker Oesterreich-Ungarns, sowie zur Sicherung des europäischen Friedens noch lange, sehr lange zu regieren. Das wünsche ich von ganzem Herzen, aus der Tiefe meiner Seele und rufe: „Kaiser Wilhelm lebe hoch!“ — Hoffentlich werden diesen ungarischen Worten später auch die ungarischen Thaten gegenüber den Deutschen entsprechen.

Bei dem Festbankett trank noch der Minister Kemény auf das Wohl der Vertreter der preussischen Armee. Darauf sprach Generallieutenant von Schlichting etwa folgende Worte: „Mit derselben Gesinnung, mit welcher der Kurfürst von Brandenburg vor zwei Jahrhunderten in den österreichischen Armeeverband und in die Genossenschaft der ungarischen Truppen seine Schaaren entsandte, komme ich zu Ihnen, um Ihnen herzlich Glück zu wünschen. Der König hat dafür gesorgt, daß wir echte Nachkommen Derjenigen sind, die vor 200 Jahren hier gewesen. Zwei Vertreter bringen ihnen den Gruß derselben Fahne, die vor 200 Jahren durch die Dener Vresche gegangen ist. Zwei andere Vertreter legen gleichzeitig einen Lorbeerkranz auf das Grab ihrer Vorfahren, die in den Kämpfen um Ofen gefallen. Es giebt auch unter den Nationen ein Stück Blutsverwandtschaft. Die hier erscheinenden Bundesgenossen haben sich seit 200 Jahren zu großen und selbständigen Staaten gebildet herausgebildet; unser aller Wunsch ist, daß diese Waffenfreundschaft auch in Zukunft so fortblühe, wie sie es in der Vergangenheit gewesen ist. Ich erhebe mein Glas in Hochachtung und Ergebenheit vor dem Kaiser und

Könige und leere es auf das Wohlergehen des Königreiches Ungarn und seiner Jubilantin.“ Der Toast fand jubelnden Beifall. Die Minister beglückwünschten den General.

### Politischer Tagesbericht.

\* Der russische Minister des Aeußeren von Giers ist auf der Rückreise nach Rußland zu etwa zwoeltägigem Aufenthalte in Berlin eingetroffen und in der russischen Botchaft abgestiegen. Der Minister ist vom Kaiser und dem Kronprinzen empfangen, und speiste im Reichskanzlerpalais. Längere Besprechungen zwischen dem Kanzler und Minister fanden statt.

\* Zum deutschen Militärbevollmächtigten in Petersburg wird der General Graf von Alten, Kommandeur der 1. Garde-Kavallerie-Brigade in Berlin, ernannt werden.

\* Fürst Bismarck hat sich zu der Rückkehr des Fürsten Alexander nach Bulgarien weber diesem, noch seinen Verwandten in Darmstadt gegenüber geäußert! So erklärt die Nordd. Allg. Ztg.

\* Gegen Ende d. M. wird also der Reichstag zur Genehmigung der Verlängerung des spanischen Handelsvertrages und, wie man annehmen kann, auch zur Erörterung der politischen Lage zusammenberufen werden. Was dann noch folgt, müssen wir abwarten. Einige Blätter thun, als hätten sie bereits etwas von der jetzt plötzlich angeknüpften Berufung des Parlamentes gewußt. Gerade diese Blätter schrieben aber vor einigen Wochen, der Bundesrath würde im September nur noch die Verlängerung der am 1. October ablaufenden Fristen des kleinen Belagerungszustandes beschließen. Sie haben also gerade so viel gewußt, wie alle anderen Leute, nämlich gar nichts. Die Ankündigung ist vollständig überraschend gekommen.

\* Nachdem Graf Herbert Bismarck wieder in das Auswärtige Amt eingetreten, wird der Unterstaatssekretär Graf Berchm, der dem Amte mehrere Monate hindurch allein vorgestanden hat, eine Erholungsreise antreten. Er fühlt sich durch die Ueberhäufung mit Arbeiten in seiner Gesundheit etwas angegriffen.

\* Die marokkanische Regierung theilt mit, daß den Rebell Sidi Ben Haidem, der sich zum Sultan vom südlichen Marokko aufgeworfen, von einer seiner Frauen vergiftet wurde. Der Empörung sei damit die Spitze abgebrochen.

\* Aus Petersburg wird aufs Neue gemeldet, die russischen Eisen- und Eisenwaarenzölle sollten erhöht werden. Dann kann sich die deutsche Industrie gratulieren.

\* Die sonst so russisch gesinnte Pariser Presse verurtheilt fast einstimmig die Depesche des Czaren an Fürst Alexander, zum Theil in Ausdrücken, die sich gar nicht wiedergeben lassen.

In Lille, wo einige der in Folge Sonnenlicht verstorbenen Soldaten beerdigt wurden, protestirten bei einer Parade vor dem General Billot die Reservisten gegen die Uebungen in der Hige. Die Meuterei wurde sofort energisch unterdrückt.

In Paris hielt ein Polizist eine anarchistische Brandrede an die Menge, wurde aber sofort verhaftet.

\* In Madrid trafen in den letzten Tagen verschiedene heunruhigende Nachrichten ein. In Katalonien gährt's; in den baskischen Provinzen ist man auf einen Putsch gefaßt; aus Estramadura von der portugiesischen Grenze, kommen geheimnißvolle Andeutungen über Rüstungen der Revolutionäre der Grenzdistrikte und der in Portugal lebenden spanischen Flüchtlinge. Ganz Andalusien ist durch die Banditen der „Schwarzen Hand“ unsicher gemacht. Die Regierung hat Anlaß, alle Heerde der Verschwörungen genau zu überwachen.

\* Im englischen Unterhause danert die langweilige Adreßdebatte, bei welcher die Ir-länder den Staatssekretär Churchill heftig angreifen, munter fort, aber wer hat Lust, auf diese endlosen Schwägereien zu achten? Eine Reihe von Mißtrauensanträgen wurden von den Ir-ländern gegen die Regierung gestellt, von der Mehrheit des Hauses aber abgelehnt.

## Vermischte Nachrichten.

Der Kaiser besuchte am Donnerstag Abend das königliche Schauspielhaus. Freitag Vormittag wohnte derselbe den Manövern der Gardebataillon auf dem Tempelhoferfelde bei, woselbst auch der Kronprinz, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, die Erbprinzessin von Meiningen und verschiedene andere Fürstlichkeiten anwesend waren. Nach der Rückkehr ins Palais erhielt der Kaiser verschiedene Audienzen. Um 5 Uhr fand ein Diner statt.

Die Kaiserin Augusta wird heute, Sonnabend, Vormittag von Berlin nach Baden-Baden reisen, wo der Kaiser einige Tage später eintrifft.

Der Kronprinz hat sich Freitag Nachmittag zur Vornahme der Militär-Inspektionen nach Bayern begeben. Heute Sonnabend erfolgt die Befichtigung der Kavallerie-Division auf dem Seefeld, Nachmittags besucht der Kronprinz die Königin-Mutter von Bayern in Hohenwangau und verbleibt dort bis Sonntag Abend. Bis zum 9. September finden dann wieder Truppenbefichtigungen statt, worauf sich der Kronprinz nach dem Reichsland begibt.

Der Prinz von Wales traf am Donnerstag zum Besuch in Darmstadt ein, besuchte mit dem Großherzog das Mausoleum, wo er einen Kranz an der Gruft der Großherzogin Alice, seiner Schwester niederlegte. Abends kehrte der Prinz nach Homburg zurück. Freitag ist die großherzogliche Familie mit dem prinzipal Baare in Frankfurt am Main zusammengetroffen.

Das wegen Schmutz von einem englischen Kanonenboot arretrirte deutsche Schiff „Martha“ aus Geestmünde wurde in Lerdwig zu einer Geldbuße von 25 Pfund Sterling und jeder der drei Matrosen zu 5 Pfund Sterling verurtheilt.

Auf dem Marsche des 42. Infanterie-Regiments nach dem Wandersfelde aus Stettin wurde ein Einjährig-Freiwilliger vom Hirschschlag getroffen und verstarb auf der Stelle.

Aus Mainz wird gemeldet: Die Soldaten des 87. und 88. Infanterie-Regiments, welche in der furchtbaren Hitze Feldübungen ausführten, hatten unter diesen Anstrengungen derart zu leiden, daß viele der Truppen auf dem Nachhausemarsch aus Erschöpfung zusammenstürzten.

Beaujeu, Chefredacteur des französischen Blattes in Dijon, „Petite Bourgogne“, wurde vom Gatten einer Frau, die seine Geliebte war, erschossen.

In Frankfurt a. M. hat sich die junge, schöne 25jährige Frau Natalie Hermsdorf mit einem Revolver erschossen. Vorher hatte sie ihre beste Toilette und alle ihre Diamanten angelegt.

In einer Unternehmerversammlung in Barcelona, welche über den dortigen Mauerstreik beriet, explodirte eine mit Sprengstoffen gefüllte Eisenröhre und verwundete zwölf Anwesende meist schwer.

## See- und Marine.

Wie jetzt aus München gemeldet wird, hat der Prinzregent von Bayern Ludwig, seinen ältesten Sohn, den mütterlichen Thronerben, zu seinem Vertreter bei den Kaisermanövern in Elsaß-Lothringen ernannt. Prinz Ludwig trägt von 1866 her noch eine preussische Kugel im Fuß.

## Koloniales.

Nach einem aus Cooftown eingetroffenen Telegramm hat der Landeshauptmann Vice-Admiral Frhr. v. Scheinin in Kaiser-Wilhelmsland bei Kap de la Lore mündenden Kaiserin-Kingstafel besetzen und bis zum 142. künftigen Länge sichtbar besetzen. Hiernach wird eine Zugangsstraße in das Innere des Landes in einer Ausdehnung von mehr als 300 Kilometern in südwestlicher Richtung geben sein.

## Provinz und Umgegend.

Edle That. Am Dienstag Nachmittag stürzte in Halle ein schon älterer Knabe, der den Uferabhang hinunter gelockert war, hinter dem Schornsteinfabrikanten in den Mülhgraben und war bereits nahe daran, unterzugehen, als ein des Weges kommender Handwerksbursche in Folge des Hülferufs der am Ufer stehenden Kinder sich sofort ins Wasser stürzte und schwimmend den Knaben ans Ufer brachte. Bekterer lief,

für seinen Vorwitz gehörig bestraft, davon, während sein Ketter, ungedankt für seine edle That, weiter ging.

† Erfurt. In der hiesigen Gewehrfabrik ist das 50,000. Magazingewehr fertig gestellt worden. Dasselbe wurde von den Arbeitern bekränzt dem Direktor der königlichen Fabrik überreicht.

† Leipzig, 1. September. Heute fand hier unter großer Theilnahme der Einwohnerschaft die Enthüllung des mit einem Aufwand von 170,000 M. errichteten monumentalen Wendebrunnens, verbunden mit der Eröffnung des erweiterten Museums statt. Der Feier wohnten außer den städtischen und den Universitätsbehörden noch die Herren Staatsminister Dr. von Gerber und von Kossig-Wallwitz bei. Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi hielt die Festrede. An diese Enthüllungsfeier schloß sich die durch Musik und Gesang verherrlichte Wiedereröffnung des Museums an, bei welcher ebenfalls Herr Oberbürgermeister Georgi die Rede hielt. In beiden Anreden hob derselbe die Opferwilligkeit einzelner Bürger Leipzigs hervor, deren Spenden die Ausführung der erwähnten Bauten ermöglichten. Den Höhepunkt erreichte die Feier, als der Herr Staatsminister von Kossig-Wallwitz das Wort ergriff und die Stadt Leipzig zu dem Besitze von dergleichen monumentalen Bauwerken beglückwünschte. Am Abend fand als Vorfeier zum Sebandtage nach hergebrachter Sitte der Zug nach dem Napoleonsfelde statt, und wurden an diesem historischen Punkte Freudenfeuer entzündet, deren Licht weit hin seinen Schein entsendete.

† Großer Brand. Meiningen, 31. August. Gestern Nachmittag ist in Königshoven i. Gr. ein großer Brand ausgebrochen, der 47 Gebäude in der Drehgasse beim Elisabethen-Spital in Asche gelegt hat. Nach einer Depesche von gestern Abend waren 18 Wohnhäuser 20 Scheunen und 39 Ställe eingeeigert sowie 5 Wohnhäuser stark beschädigt worden.

† In dem Dorfe Planitz bei Zwickau finden bei einem dortigen Bewohner Zusammenkünfte religiöser Schwärmer statt, um durch Gebet und Gesang den Teufel auszutreiben, von dem ein Mädchen besessen sein soll.

## Aus der Stadt und Umgegend.

\*\* Se. K. u. K. Hoheit der Kronprinz passirte gestern Abend 5,46 Minuten auf der Reize nach Augsburg unsern Bahnhof.

† Was für Schreibtafeln sollen die Schulkinder benutzen, um das Augenlicht möglichst zu schonen? Zu dieser vielfach ventilirten Frage macht der Augenarzt Steffan in der klinischen Monatschrift für Augenheilkunde den Vorschlag, statt der bis jetzt üblichen Schiefertafel und von dem bekannten Breslauer Augenarzt Prof. Hermann Cohn empfohlenen weißen Steintafel eine Schreibtafel in Anwendung zu bringen, welche aus weißem emailirten Eisenblech bestehen und von einem Holzrahmen umfaßt sein soll. Geschrieben wird auf ihr mit einem Graphitstift, und mit einem nassen Schwamm kann das Geschriebene wieder ausgelöscht werden.

\*\* Man theilt uns mit: Auch der Turnverein Rothstein hatte es sich nicht nehmen lassen, den Sebandstag würdig zu begehen. — Am Abend hatte sich derselbe im Saale des Thüringer Hof zusammengefunden. Ein großes an den Festlokalitäten angebrachtes und hell erleuchtetes Transparent zeigte der Vorübergehenden, daß hier der Turnverein Rothstein festlich versammelt sei. Der Vorsitzende des Vereins hielt eine patriotische den geschichtlichen Ereignissen Rechnung tragende Rede, die höchst befallig aufge-

nommen wurde. Ein fröhliches Länzchen hielt die Turner noch lange in bester Stimmung beisammen.

\*\* Die von unserm Kreisblatt gebrachten Berichte über das im benachbarten Dorfe Kößien befindliche Gräberfeld und über die daselbst erst jüngst gemachten Funde sind in sehr vieler der gelesten Tagesblätter übergegangen und haben die Aufmerksamkeit in weiteren Kreisen auf jene Ausgrabungen gelenkt. Die von Herrn Herrfurth effectuirtten photographischen Abbildungen der zu Tage geförderten Gerippe haben, an das Provinzial-Museum zu Halle eingesendet, das höchste Interesse des Herrn Oberst v. Borries als Direktors desselben erregt. Herr Herrfurth wird im Schaufenster der Stollberg'schen Buchhandlung diese Photographien ausstellen und machen wir alle Interessenten darauf aufmerksam.

\*\* Leuna. Der Sebandtag wurde hier selbst durch ein Kinderfest fröhlich und festlich begangen. Mit einem Zuge der Kinder unter Begleitung eines Musikcorps nach der Friedensriede im Dorfe begann die eigentliche Festlichkeit, an welcher der Kriegerverein von Leuna mit den nächsten Ortschäften unter Vorantragung der Vereinsfahne regen Antheil nahm. Dort wurde ein begeistertes Hoch auf den allverehrten Kaiser Wilhelm ausgebracht. Darauf folgten Spiele der mannichfachen Art, Verloosungen und dergleichen mehr für die fröhlich erregten Kinder, bis dann am Abend ein Ball des Kriegervereins das unter günstigster Witterung und ohne jede Störung verlaufene Fest beschloß. Für eine ausgezeichnete Verpflegung und für köhlendes Bergersches Getränk hatte Herr Solm aus dem hietern Blick in bekannter anerkennenswerther Weise gesorgt, besonders aber hatten Herr Ortsrichter Schladebach und Herr Cantor Pratzky um den schönen Verlauf des hohen patriotischen Festtags Verdienste erworben, die bei der tropischen Hitze mit vielen Schweißtropfen haben erungen werden müssen. Ihnen zumal sind die Eltern der Kinder zu größtem Danke verpflichtet.

## Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Sonntag, 5. Sept.: Don Juan.  
Altes Theater. Sonntag, 5. September: Zum ersten Male wiederholt: Das Paradies. Anfang 7 Uhr.

## Handel und Verkehr.

Berliner 4 pCt. Stadt-Obligationen. Die nächste Ziehung findet Mitte September statt. Gegen den Courseverlust von ca. 4 1/2 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer Str. 15, die Versicherung für eine Prämie von 12 Pf. pro 100 Mar.

Magdeburg, 3. Septbr. Land-Weizen 157-160 Mt., Weiß-Weizen 157-160 Mt., glatter engl. Weizen 146-151 Mt., Raub-Weizen 144-147 Mt., Roggen 125-133 Mt., Heualter-Getreide 135-175 Mt., Land-Getreide 122-130 Mt., Hafer 122-135 Mt., per 1000 Kilo. Kartoffelst. pro 10,000 Literprocente loco ohne Faß 40,10-41,60 M.

## Anzeigen.

### Formulare zu

## Unfall-Anzeigen

zu haben in der

Expedit. des Kreisblatt.

### Ein zuverlässiger Mann

für die Pferde gesucht Neumarktsmühle.

Ein ordentliches älteres Mädchen für Küche und Hausarbeit wird zum 1. Oktober gesucht. Frau A. Fuss, Gottbardstr. 23.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit wird zum 1. October gesucht. Rossmarkt 4, eine Treppe.

## Carl Adam, Merseburg,

### Oberburgstrasse 5

hält stets Lager

nachstehender Biere in Flaschen und Gebinden.

Münchener Spatenbräu  
Nürnberger Exportbier  
Nürnberger Schankbier  
Blume des Kaiserthales  
Sollisches nach Pilsener Art

diverse Sorten Lagerbier  
Köstritzer Schwarzbier  
Berliner Weißbier  
Lichtenhainer  
Döllnitzer Gose  
Weizenlagerbier.

Freiburger Weiss- und Rothweine zu stillen Speisen.

Verl. d. Harter Königsbrunn.

## Max und Elise.

War Du hast jetzt eine Braut,  
Wie ist denn das zugegangen?  
Dast ihr oft schon nachgeschaut,  
Doch wollt sie nicht feuer fangen.

Ja mein Freund, da kannt Du sehn  
Wie das Glück uns spielt im Leben.  
Neulich, gleich im Hundstunde  
Gut Tischchen sich mir hingeben.

„Mar“, so sprach sie, „wie abrett,  
Bist Du immer jetzt gekleidet;  
Dein Anzug siget gar zu nett,  
Sist grab, als ob ein Graf beschreitet.“

Und wie elegant das Küsschen,  
Wenn man die feinen Stiefel schaut,  
Märchen komn, gib mir ein Küsschen  
Und dann bin ich Deine Braut! —

Also Freund, so ist's gekommen?  
Du hast wirklich ries'ges Schmein,  
Fer hat Dir denn Maasz genommen,  
Dast alles bei Dir sigt so sein?

Goldne 72 ist die Quelle,  
Die beste hier am Plat,  
Drum werd' Ihr Kunde auf der Stelle,  
Denn Ihr verbandt ich meinen Schatz.

# Die Waarenhäuser der goldenen 72 gr. Steinstr. 72, Halle a/S.

welche durch den grossen Zuspruch ihre Lokalitäten um ein ganzes Waarenhaus, bestehend aus 4 Etagen vergrössern musste, führen nachstehende Artikel und ist dadurch dem werthen Publikum von Halle und Umgegend Gelegenheit geboten, sämtliche Sachen in einem Geschäft auf's billigste kaufen zu können.

**Geschäftsprinzip: Großer Umsatz, kleinster Verdienst.**

### I. Geschäftssaal.

Damenregenmäntel mit reichem Besatz  
von M. 7 an.

Damen-Promenadenmäntel  
mit Spitzen garnitur von M. 8 an

Damen-Jackets schwarz und farbig von  
M. 4,50 an.

Kindermäntel in 126 verschiedenen Sorten  
von M. 2 an.

Tricot-Tailen von M. 2,50 an  
Sämtliche Genres zeichnen sich durch  
guten Sitz aus und sind aus soliden Stoffen  
gearbeitet.

von M. 9,50 an bis zu den  
feinsten Genres.

### II. Geschäftssaal.

Herren Jackett-Anzüge von M. 14 an.

Herren-Rock-Anzüge von M. 18 an.

Sommer-Ueberzieher von M. 10 an.

Stoffhosen von M. 4,50 an.

Arbeits-hosen von M. 2 an.  
1000 Knaben- und Burschen-Anzüge  
von M. 2,50 an bis zu den feinsten  
Modellan-zügen.

## Winter-Ueberzieher von Mk. 9 an.

Bestellungen nach Maasz werden prompt, sauber u. billigt ausgeführt.

### III. Geschäftssaal.

Dauerhafte Schuhwaaren, hauptsächlich genagelte Handarbeit,  
täglich Umsatz 200-300 Paar.

Damenstiefeletten von M. 4,50 an.

Damen-Lackstiefeletten von M. 5 an.

Damen-Promenadenschuhe in Leder von  
3 M. 50 an, in Zeug von M. 2,50 an.

Kinderschuhwaaren sind zu allen Größen und zu jedem Preise am Lager.

Herrenstiefeletten und Herrenschafstiefel  
von M. 5,50 an.  
Pantoffeln 50 Pfg.

Jahresschuhe von 50 Pfg. an.

### IV. Geschäftssaal.

Touristenschirme von M. 1,25 an.

Regenschirme für Herren und Damen in  
Zanella M. 1,50, 2 bis 3, in Gloria-  
Seiden 3,50 bis 5,50.

Oberhemden von M. 2 an.  
Vorhemden von 50 Pf. an.  
Kragen, Manchetten, Schlipse, Cra-  
vatten, Glacehandschuhe von M.  
1,25 an.

### V. Geschäftssaal.

Herrenhüte von 2 M. an, in schwarz  
und farbig, in Filz und Stroh.

Knaben-Filzhüte von M. 1 an.

Großes Mützenlager.  
Strohmützen für Knaben von 50 Pf. an.  
Arbeitermützen von 40 Pf. an.  
Oekonommützen von 75 Pf. an.  
Schwarze Mützen von 50 Pf. an.

Bei Einkauf über 30 Mk. veräußert das coulante Geschäftshaus das Fabrikkillet bis zur  
Wöhe von M. 2.

## Gewerkschaft Britannia Mariaschein.

Wir haben Herrn **Ed. Klaus**, Merseburg den Alleinverkauf unserer Kohlen übertragen und bitten gest. Aufträge demselben überschreiben zu wollen.

### Die Direction.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung offerire ich „**Britannia-Kohle**“ in Stücken sowie Mittel I und II in Wagon-Ladungen und Fuhrn als entschieden bestbewährte Kohle des gesammten Böhmischen Kohlen-Reviers zu Werk-Preisen und bitte um gütige Bestellungen

**Ed. Klaus, Merseburg.**

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir mein assortirtes Lager von eichenen, buchenen, eichenen, rüsternen, birkenen

## Böhlen und Brettern

verschiedener Art, sowie aller Sorten Kant- und Rundhölzern in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Gleichzeitig offerire billigst, **Bettstollen, Bettfüsse Treppentraljen u. s. w.**

Achtungsvoll

**F. W. Senf.**

Dampf-Sägewerk und Holzhandlung.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg, (Mittels. Schulplatz 5.) — Hierzu eine Beilage.

## Feld-Verpachtung in Tragarth.

26 1/2 Morgen Tragarther Rittergutsefeld,  
zum größten Theil an der Leipziger Chaussee  
belegen, sollen

**Montag, den 6. September cr.  
Nachmittags 3 Uhr**

im Gasthause zu Tragarth meistbietend  
in kleineren und größeren Parzellen auf  
**6 Jahre** verpachtet werden, wozu ich  
Pächtlustige hiermit einlade.

Merseburg, den 31. August 1886.

**Paul Rindfleisch,**

Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator.

Die Maurerarbeiten an dem Gemeinde-  
Bachhaus sollen

**Dienstag, den 7. ds. Mts.  
Nachmittags 2 Uhr**

an den Mindestfordernden vergeben werden.

**Gemeinde Atzendorf.**

## Tanzunterricht.

Den geehrten Herren und Damen, welche an  
meinem **Tanzunterricht** theilnehmen, hiermit  
zur Nachricht, daß derselbe für Herren am **14.**  
und für Damen am **15. September cr. Abends  
8 Uhr** im Saale des „**Thüringer Hofes**“  
beginnt.

Anmeldungen werden noch wie bisher bei  
Herrn **Schröder, Thüringer Hof** sowie  
bei mir **Dom 4 Eingang Grüne Straße**  
entgegengenommen.

Achtungsvoll  
**Carl Ebeling.**

Dem geehrten Publikum von **Sorburg** und  
Umgegend zur Kenntniß, daß ich zum diesjährigen  
**Jahrmarkt** mit einer großen Auswahl

## Kupferner Kessel

zum Verkauf und Umtausch feil halte bei solidem  
Preis und unter Garantie. Zahlungsfähige  
Käufer erhalten Credit.

**H. Dietrich, Kupferschmiedemeister  
aus Ober-Farnstedt b. Querfurt.**

### Specialarzt

**Dr. med. Meyer.**

Berlin, Leipzigerstr. 91.

heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und  
Schwächezustände **Auch brieflich.**

## Werde

zum Schlachten kauft und zahlt die  
höchsten Preise.

**Kolbe, Rostschlächter.**

## Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag den 8. September von Nach-  
mittags 4 Uhr an

**Gähndchen- und Enten-Ausstellungen.**

## Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag den 8. September von Nach-  
mittag 3 1/2 Uhr an

## Tanz.

## Epimachus.

Dienstag, den 7. September, Abends 8 Uhr

**Gesellschafts-Abend.**  
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

## Zum Erntefeste!

Sonntag, 5. d. M. ladet zum Tanzvergnügen  
freundlichst ein. **Kriegsdorf. H. Winter.**

### Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines Jungen zeigen  
ergebniß an

Schweidnitz, den 2. September 1886.

**Dr. Baege und Frau.**

### Todes-Anzeige.

Am 3. dts. entschlief sanft nach schweren Leiden  
meine liebe Frau und unsere gute Schwester

**Frau Ida Lohse geb. Strehl.**

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theil-  
nahme an

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Merseburg und Mülcheln.



# Königlich preussische Lotterie.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß bei mir noch

**1/4 und 1/8 Loose**

zur **1. Klasse 175. Lotterie** zu haben sind.  $\frac{1}{4}$  Loos kostet **Mk. 10,50**,  $\frac{1}{8}$  Loos **Mk. 5,25** und haben auswärtige Spieler 10 Pfg. Rückporto beizufügen.

Merseburg, den 31. August 1886.

## Der Königliche Lotterie-Einnehmer.

Schröder.

### Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr! Die Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst

Berlin W., Leipziger Straße 114

lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Sectionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gefandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso aufs Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.



Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

#### Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Sages von Instrumenten **20 Mk.**

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Sages von Instrumenten **40**

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren

## 640,000 Thaler

zu 4 %

Stiftsgelder, habe getheilt auf feinste u. feine Ackerfrucht zu verleihen u. bitte um recht viele geschätzte Aufträge. Werben Verleihern stets kostenfrei

**C. Schondorff** Bahnhofstraße.  
Erstes Hypothekengeschäft Magdeburg's.

Ziehung: 6. October 1886.

Die beliebten

### LOOSE der Frankfurter Pferdemarklotterie.

400 Gewinne im Werthe von 84,000 Mk., darunter 10 elegante Equipagen und 61 Pferde, sind à **Drei Mark** zu beziehen vom

Secretariat des Landwirtschaftl. Vereins in Frankfurt a. M.

In Merseburg durch **Louis Zehender**.



Pianos billig, baar oder Raten.  
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

### Restitutions-Schwärze

von **A Sautermeister**, Apotheker in Klosterwald (Hohenzollern), ist das vorzüglichste Mittel zum Auffärben abgetragener dunkler und schwarzer Kleider, Filzhüte u. Militärkleider. In Flaschen à 60 Pf. und 1 Mk. zu beziehen von der Niederlage in Merseburg bei **Pau' Markt** Scheffel.

### Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf.

Prämirt mit der höchsten Auszeichnung Goldene Medaille.

Depôt in **Merseburg** in den Apotheken und Droguerien.

Dem geehrten reisenden Publicum empfehle ich als **Logir- u. Ausspanngelegenheit** meinen neu gebauten und eingerichteten Gasthof zur

### Stadt Strassburg

in **Halle a. S. Steinthor Nr. 1** gelegen, nächste Nähe der Königl. Kliniken, des Hofplatzes und des Bahnhofes zur gefl. Benutzung. Für gut eingerichtete Zimmer- und Stallungen bei civilen Preisen und prompter Bedienung ist bestens gesorgt und hochachtungsvoll

**Friedrich Wege.**

## Mey's berühmte Stoffkragen

(auch vorzüglich für Knaben geeignet)  
das Dutzend von 50 Pfennige an

sind keine Papierkragen, denn sie sind m. wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen u. Passen. Wenn man bedenkt, dass die leinenen Kragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlecht gebügelt werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen, sollte man den



Merseburg

Versuch mit Mey's Stoffkragen schon d. gering Ausgabe wegen machen.

**Otto Schultze**, Buchbinder, **Gust. Lots**, **G. H. Volkmann** oder vom Versand-Geschäft **Mey & Edlich**, Plagwitz - Leipzig, welches auf Verlangen den illustrierten „Special-Catalog über Stoffwäsche“ gratis und franco versendet.

Mey's Stoffkragen mit umgelegtem Rand sind das Beste, was gelemert werden kann. Die Erfindung ist gesetzlich geschützt.

Mey's Stoffkragen müssen genau der Halsweite, resp. der Weite des Hemdenbündchens entsprechend bestellt werden. — Weniger als 1 Dtz. p. Façon wird nicht abgegeben.

Für Knaben gibt es nichts Besseres. Jeder Kragen, der nur wenige Pfg. kostet, kann 1 ganze Woche getragen werden.

Mey's Knaben-Stoffkragen das Dutzend von 45 Pfg. an.  
Mey's Männer-Stoffkragen das Dutzend von 50 Pfg. an.

Bekannte Glücks-Kollekte. Bereits 15. Sep. n. folg. Tage. Gr. Landeslott. 5,30 Mk. 200000 Mk. 90000, 27500 Mk. u. j. w. 3. L. gew. Beste Vott L. aller et. Vott, auch Preuss. G. Gerloff, Haupt-Koll. Bureau.

Vorzüglich f. Kinder ist **Timpe's Kindernahrung.**

Lager: **Oscar Leberl**, Merseburg.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von **A. Leiboldt** in Merseburg, Altend. Schulplatz 5.

(Nachdruck verboten.)

## Eine Geschichte von Sedan.

Enger und enger schloß sich der eiserne Ring der deutschen Truppen um Sedan und Mac Mahon's Armee zusammen, als von französischer Seite noch ein letzter verzweifelter Vorstoß unternommen wurde. Es gab eine furchtbare Blutarbeit, grimmig rang die Verzweiflung mit dem deutschen Siegesmuth, es war ein gewaltiges Streiten, in dem der Sieg bald hinüber, bald herüber sich neigte, bis endlich ein machtvolles Vorgehen der deutschen Linie die Rothhosen zurückwarf. Es war eine schreckliche Stunde gewesen, mancher gute Kamerad lag mit blutiger Brust und zerrissenen Gliedern auf dem Kampfplatz.

Schwer zu ringen hatte ein bayerisches Infanterie-Regiment gehabt, das schon vom frühen Morgen an im Feuer gestanden. Die blauen Uniformen waren bestäubt, die Gesichter geschwärzt, aus den Augen aber bligte noch immer der alte Kampfesmuth, den die schweren Hindernisse nicht gemindert, nur gesteigert hatten. Erprobte Schützen befanden sich unter den wackeren Jüngern mit dem Raupenhelm, jeder Schuß sah und forderte seinen Franzmann. Aber immer gewaltiger drängten die Franzosen an und nun ging es unter schallendem „March, March“ und donnerndem Hurrahruf mit geklammertem Bajonet zur unwiderrstehlichen Attacke vor. Ohne Aufenthalt, fiel, was fiel, im Sturmtritt wurden die Franzosen über den Haufen geworfen und hoch flatterte die Fahne als Siegespanier. Eine kurze Ruhepause dann, und immer wüthender gestaltete sich der Kampf. Haus um Haus, Garten um Garten, Mauer um Mauer wurde verteidigt, erobert, verloren, wieder gewonnen, immer wilder ward die Wuth des Kampfes, immer geringer die Zahl der Tapferen. Endlich nahte die dringend ersehnte Verstärkung, und nun gab's kein Halten. Wie ein Wirbelsturm brachen die Blauen über die Franzosen herein, vorwärts in unwiderrstehlichen Drang, die Stellung war endgiltig gewonnen.

Während der lauten Jubelrufe wurde aber mancher Verwundete, der bisher nicht vom Plage hatte weichen wollen, zur Verbandstelle zurückgeführt oder zurückgebracht. Da gab's manden Händedruck zum Abschied von denen, die in der Hitze des Kampfes einander treue Hilfe geleistet. Da, an der Ecke eines Hauses drückte ein Unteroffizier einem Soldaten, aus dessen rechten Arm rothe Blutropfen hervorquollen, kräftig die Hand des gejunben Armes und sagte: „Mein Lebtag verges' ich Dir's nit, daß Du den Bajonettschich von mir abgewehrt. Ich hätt' dran glauben müssen!“ Der Verwundete lachte und sagte munter: „Nach' nit solch' Aufhebens davon, es ist halt nur eine Schramm“, die nit zu bedeuten hat und nun leb' wohl!“ Hin ging er zur Verbandstelle; aber als die Letzte den Arm besahen, lachten sie nicht, sondern meinten: „Sei nicht zu lustig, wirst einen steifen Arm zeitlebens behalten!“ Als es jedoch Abends hieß, daß mit seiner ganzen Armee der Kaiser Napoleon gefangen, vergaß er Schmerz und Wund' und jubelte wie ein Gefunder.

Drüber sind viele Jahr in's Land hineingangen! Die Anno 1870 und 1871 so fest in Reich und Glied gestanden und gute Kameradschaft gehalten, die sind hierhin und dahin verstreut, mancher kennt kaum den Anderen noch, nur in der Erinnerung leben gemeinsame Freuden und Leiden fort. In einem bayerischen Dorf wird die Erinnerungsfeste an den großen Tag von Sedan mit munterem Gesang und Tanz begangen, und die älteren Leute, denen die Bein' etwas steif geworden, sitzen beim Bierkrug und tauschen ihre Erlebnisse aus. Witten dazwischen den Ehrenplatz hat der reiche Bauer Jörg, der dazumalen auch dabei gewesen und ein eisernes Kreuz mit heimgebracht. Und zum Seibantag erzählt er auch von der Schlacht bei Sedan und wie ihn da ein Soldat seines Regimentes vor dem Tode

bewahrt. „Es war ganz nahe dran“, sagte er, „könn'ts glauben, ein Wenig mehr, und ich lag da und dacht' nimmer wieder an's Aufstehen. Und das war ein Mann, der das Herz gerad' auf dem rechten Fleck hatt'.“

Aber dem Bauer sein freundliches Gesicht verzieht sich in schlimme Falten. Eben sieht er, wie seine junge Tochter munter mit einem Burschen herumtanzt, mit dem sie ein für alle Male nit tanzen soll. Das ist freilich ein ganz gescheidter Bursch, ansehnlich von Gestalt, mit Händen, die nicht nur arbeiten können, sondern auch arbeiten wollen, aber das Anwesen, das er einstmal's von seinen Eltern bekommen wird, ist nur klein und paßt nit für die Tochter vom reichen Jörg. Für die giebt's ganz andere Freier noch in der Welt. Jetzt flüstern die Weib' noch gar angelegentlich mit einander, und das macht des Bauern Gesicht zornroth. Er faßt seinen Handstock fester und steigt hinab zu den Tanzenden.

„Hier bleib'st gleich!“ herrscht er die Tochter an, als sie zu ihm kommt und hält sie fest mit der Hand. Ihre Augen füllen sich mit Thränen, aber sie waagt kein Wort. Aber ihr Tänzer, der ist nicht so geblüdig, der kommt und fordert sie zum neuen Tanz auf. Brummend weist ihn der Alte ab, und das erzjütet den Andern. So viel das Mädchen bittet, die Männer erhitzen mit Reden sich immer mehr und der Bauer faßt gar nach dem Stock, aber da dreht er sich auch um und läßt den Stock vor Erstaunen zur Erd' fallen. „Grüß Gott, Kamerad!“ jagt der Mann, der hinter ihm steht.

Der Jörg ist sonst gerad' nicht rührsam, aber wie er seinen Lebensretter von Sedan so auf einmal vor sich stehen sieht, da kommen ihm fast die Thränen in die Augen und es giebt ein Händedrückchen und Umarmen ohne End'. Dann setzen sich die Weiden vor eine Flasche vom Besten und der Jörg vergißt sein Mädel nebst dem Burschen, den er vorhin mit dem Stock hat tractieren wollen.

Und dann fängt der Fremde an zu erzählen. Er sei nach dem Kriege mit allen seinen Ersparnissen oben nach der See gegangen, habe dort ein kleines Geschäft angefangen, sich gut verheirathet und sei nun sehr zufrieden. Da hab' ihm der Bursch, den der Jörg hab' schlagen wollen, einmal geschrieben, er wolle sich verheirathen und daher hab' er denn auch erfahren, wo der Jörg eigentlich stecke. Der Bursch' aber sei seiner Schwester Sohn, die hier verheirathet sei. Ganz wunderbare Gesichter hat der Bauer bei der Erzählung gemacht, aber als der Andere zum Schluß gemeint hat: „Herr Unteroffizier, 's ist zwar nicht in der Ordnung, wenn ich widersprech', 's ist Insubordination, aber ich mein', wenn wir Weib'den jungen Liebesleuten etwas hinzugeben, dann wird sich die Heirath schon machen.“ Der Jörg hat nichts gesagt dazu, aber die zweite Flasche hat er bestellt, und sollen selbiger am selbigen Abend noch eine ganze Reihe nachgefolgt sein. Als dann Unteroffizier Jörg und sein ehemaliger Untergebener Arm in Arm nach Haus gingen, sagte der Jörg: „Ein ander Sedan als vor fünfzehn Jahren, nicht wahr Kamerad? Aber mißt's noch mal fein, wahrhaftig, ich könn't wieder mitgehen!“

## Die Tochter der Czarin.

Im Frühjahr 1765 tauchte in Amsterdam plötzlich eine junge Dame auf, welche durch ihre seltene Schönheit, wie ihr zugleich würdevolles und bescheidenes Auftreten bald die allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Es währte nicht lange, so verbreitete sich das Gerücht, die Fremde sei eine russische Großfürstin, welche in Holland Schutz vor der sie verfolgenden Kaiserin Katharina II. gesucht habe, und nach und nach erfuhr man noch Bestimmteres über die von einem eigenthümlichen Zauber umgebene, jugendliche Erscheinung, welche stets schwarz gekleidet, wie in tiefer Trauer, ging und äußerst einzogogen in Gesellschaft einer alten russischen Dienerin lebte.

Es hieß, sie wäre eine natürliche Tochter der Czarin Elisabeth und als solche die nächste und einzig rechtmäßige Thronerbin, welche die Nachfolger Elisabeth's, Peter III. und Katharina, in einem Kloster der Basilianerinnen im südlichen Rußland gefangen gehalten hätten. Unter den größten Gefahren habe sie sich geflüchtet und ein holländisches Schiff erreicht, das sie nach Amsterdam brachte. Sie nannte sich Eljaweta Romanowna, und die Wenigen, welche sie näher kannten, fanden in der That bei ihr eine frappante Aehnlichkeit mit der Kaiserin Elisabeth sowohl, wie mit deren Vater, Czar Peter dem Großen.

Die Großfürstin, wie man sie in Amsterdam kurz nannte, war eine hochgewachsene Blondine, mit herrlichen Formen und einer stolzen Haltung, ihre Züge verriethen bei aller Demuth viel Entschlossenheit und Selbstbewußtsein, ihre großen träumenden blauen Augen konnten unter Umständen auch drohen und gebieten. Sie hatte in kurzer Zeit das volle Vertrauen des Wechslers David van Zandel errungen, bei dem sie zuerst eine Uhr und verschiedene Schmuckgegenstände verpfändete. Sie gewann den sonst so vorfichtigen Mann, ohne nur das Mindeste dazu zu thun; ohne daß sie ein Darlehen gesucht hätte, drängte er ihr sein Geld auf und streckte ihr bedeutende Summen vor. Nun veränderte sich ihre Lage bald zu ihrem Vortheile. Sie miethte ein kleines, vornehm ausgehendes Haus, ungab sich mit Dienerschaft und einer gewissen, ihrem Stande entsprechenden Pracht.

Die Zeitungen hatten die Kunde von ihrem Auftreten durch die Welt getragen, die Gesandten im Haag an ihre Höfe über sie berichtet, man begann überall, sich für sie zu interessieren, für oder gegen sie Partei zu nehmen. Vornehme Russen, welche mit den Verhältnissen dazumal unzufrieden waren, Kühne Abenteurer aller Nationen kamen nach Amsterdam, um der Kronpräsidentin ihre Dienste anzubieten. Die Großfürstin hatte bald einen förmlichen Hof um sich versammelt, und die Agenten fremder Mächte gingen bei ihr ein und aus, wie bei einer legitimen Regentin.

Endlich war man auch in Petersburg auf sie aufmerksam geworden und die Czarin Katharina II. entschloß sich, einen jungen Diplomaten, den Grafen Paul Uprazin, in geheimer Mission nach Amsterdam zu entsenden. Fast zu gleicher Zeit reiste, von einer Anzahl polnischer Magnaten entsendet, der Fürst Sapieha von Warschau dahin. Die Polen hatten nicht übel Luft, das Spiel mit dem falschen Demetrius zu erneuern.

Während Uprazin sich im Haag unter der Maste eines genuesslichen Offiziers Serbelini ziemlich bescheiden und in Amsterdam noch bescheidener als französischer Friseur Boulanger einführte, trat Fürst Sapieha mit großer Pracht und zahlreichem Gefolge auf. Man sprach bald davon, daß er der Großfürstin nicht nur den Beistand des polnischen Adels und seinen eigenen Degen, sondern auch sein Herz zu Füßen gelegt habe und daß Eljaweta Romanowna den schönen, süßhen Starosten begünstige und nicht abgeneigt scheine, ihm ihre Hand zu reichen. Sapieha ungab sie mit einem wahrhaft asiatischen Luxus, veranstaltete ihr zu Ehren glänzende, feenhafte Feste und streckte ihr außerdem bedeutende Summen vor. Man nannte ihn den künftigen Caren und David van Zandel den zukünftigen Finanzminister Rußlands.

Uprazin hielt sich abwechselnd im Haag und in Amsterdam auf. Hier hatte er einen kleinen Laden und maskierte damit seine diplomatische Thätigkeit; im Haag verfolgte er nur den einen Zweck, sich von dea Strapazen seiner Mission zu erholen. Er stellte sich der Großfürstin vor und nachdem er sie einige Male zu ihrer Zufriedenheit frisiert hatte, gab sie seinen Bitten nach und ernannte ihn zu ihrem Leib- und Hoffriseur. So sehr sie aber mit seinen Leistungen zufrieden war, so wenig schien sich Herr Boulanger an Ordnung gewöhnen zu wollen. Jede Woche einmal verschwand er für einen oder zwei

Tage. Als er nach einer solchen Reise wieder einmal seinen Dienst antrat, wurde er sehr ungnädig empfangen.

Die Großfürstin trat in einem russischen Schlafpelz von grünem Sammet, der mit Zobel ausgeschlagen und gefüttert und reich mit Gold verziert war, goldgestickte türkische Pantoffeln an den Füßen, aus ihrem Schlafgemach in das Toilettenzimmer und warf Uprazin einen zürnenden Blick zu. „Wo waren Sie denn wieder?“ begann sie, „Was nehmen Sie sich heraus? Wenn dies noch einmal vorkommen sollte, werde ich Sie einfach davonjagen.“ Sie nahm vor dem Spiegel Platz, und Uprazin begann feufzend sein Frisierzeug auszuspähen.

„Weshalb seufzen Sie?“ fragte Elisaweta, „ich habe Ihnen doch nicht Unrecht getan?“ — „Doch, Hobeit ahnen nicht, weshalb ich von Zeit zu Zeit die Flucht ergreife, was hier in meiner Brust vorgeht!“ erwiderte Uprazin. — „Nun, so sprechen Sie!“ — „Ich darf nicht!“ — „So befehle ich es Ihnen!“ — „Nun also, wer könnte einer so einzigen, blendenden Schönheit widerstehen!“ rief Uprazin, sich auf die Knie werfend. „Ich liebe Sie, Hobeit, ich bete Sie an, machen Sie mit mir, was Sie wollen!“ Elisaweta gab ihm einen leichten Backenschlag und begann dann laut zu lachen: „Welche neue Thorheit! Für diesmal verzeihe ich Ihnen, wenn Sie aber nochmals fortbleiben, oder Erklärungen dieser Art machen sollten, dann lasse ich Ihnen einfach die Kniee geben. Verstanden?“

Uprazin biß sich auf die Lippe, stand auf und begann zu fristren, aber in der Tiefe seines Herzens regte sich beleidigter Stolz und Rachsucht. Er spürte und lauschte, vergeblich; er konnte nichts entdecken, was ihm über die früheren Verhältnisse der schönen Elisaweta nur die geringste Aufklärung gegeben hätte. Seine kleinen Zerstreungen im Haag mußte er sich nun auch versagen, nicht weil er ernstlich die Kniee fürchtete, aber weil er der Großfürstin keinen Anlaß geben wollte, ihn seines Dienstes zu entheben. Nun hatte aber Uprazin im Haag eine Dame kennen gelernt, die sich Baronin von Rosenhoven nannte und für eine Schwedin ausgab. Diefelbe machte vom ersten Augenblick an den Eindruck einer Abenteuerin auf ihn; da sie aber jung und reizend war, so hinderte ihn dies nicht im Mindesten, zu ihr in zärtliche Beziehungen zu treten.

Da er Amsterdam nicht verlassen konnte, besuchte ihn die Baronin von Zeit zu Zeit hier, wo er eine zweite Wohnung gemiethet hatte und die Doppelrolle Boulanger und Serbelini mit Erfolg weiter spielte. Eines Abends, als sie zusammen plauderten, sagte plötzlich die Baronin: „Wer ist denn diese russische Prinzessin, von der man so viel spricht; ist sie wirklich so schön und ist es ungewisshaft, daß sie ein Anrecht auf den Thron hat?“ — „Gewiß ist nur, daß sie eine ausnehmend hübsche Person ist,“ erwiderte Uprazin. — „Ich möchte wetten, daß es keine Großfürstin, sondern eine Betrügerin ist,“ warf die Baronin hin. „Um was wollen Sie wetten?“ — Uprazin staupte und sagte dann lächelnd: „Um hundert Thaler!“ — „Angenommen!“ — „Sie müssen mir aber Gelegenheit verschaffen, die sogenannte Prinzessin zu sehen!“ — „Warum nicht?“ erwiderte Uprazin; „in wenigen Tagen beginnt der Carneval; wir wollen uns verummummen und in ihr Haus eindringen. Sie muß das Maskenrecht anerkennen!“

So geschah's! Uprazin, als russischer Bauer gekleidet, und die Baronin von Rosenhoven im Kostüm einer vornehmen Armenierin, mischten sich unter die lustigen Schaaeren und ließen sich vom Menschenstrom zum Hause der Großfürstin treiben. Elisaweta saß auf dem mit farbigen Lampen erleuchteten Balkon und sah vergnügt dem Getriebe zu. Die Baronin betrachtete aufmerksam die Gesichtszüge der Großfürstin, dann flüsterte sie ihrem Begleiter zu: „Ich werde meine Wette gewinnen, es ist unmöglich, daß ich mich täusche. Ich kenne diese Person, es ist keine Großfürstin. Ich will Ihnen auch Beweise geben, aber ich muß Sie überraschen, Aug' in Aug' ihr gegenüberstehen, sonst könnte sie mir entflüpfen und das Spiel von Neuem beginnen.“

Am folgenden Morgen kam Uprazin als Monsieur Boulanger in das Toilettenzimmer der Großfürstin, die ihn bereits ungeduldig erwartete. „Es wird mir nichts übrig bleiben, als Sie davonzu-

jagen“, begann sie, die Stirn runzelnd, „wie können Sie eine Dame meines Standes warten lassen?“ — „Sie haben Recht“, erwiderte Uprazin, „man muß gegen Frauen jederzeit galant sein, was aber ihren Stand betrifft, Mademoiselle, so ist es damit wohl nicht so weit her!“ — „Unverschämter!“ Statt der Antwort schlug Uprazin den Thürvorhang zurück und die Baronin von Rosenhoven trat rasch hervor. Einen Moment standen die beiden Frauen schweigend einander gegenüber, dann begann die Baronin laut zu lachen, während Elisaweta, bis in die Lippen bleich, die Lehne eines Stuhles umklammerte. „Die Baronin von Rosenhoven“, stellte Graf Uprazin spöttisch vor, „und hier Ihre Hobeit die Großfürstin Elisaweta Romanowna.“ „Was, Hobeit,“ rief die Baronin noch immer lachend, „ich kenne sie besser, sie ist keine Großfürstin, sondern einfach eine Abenteuerin!“ — „Sie sind auch nicht die Baronin Rosenhoven!“ — „Das geht Sie gar nichts an,“ entgegnete die Baronin aufgeregt. — „Sie sind Katharine Bartelmann, die Tochter eines Schneiders aus Lübeck,“ fuhr Elisaweta fort, die ihre volle Ruhe wieder gewonnen. — „Und Du?“ schrie die falsche Baronin auf, „Du bist Anna Schnörke aus Köln am Rhein. Keine Prinzessin bist Du, sondern eine Schauspielerin, die gleich mir mit einer wandernden Komdiantentruppe das deutsche Land durchzog. Damals schon spieltest Du die Königinnen so gern!“ Sie begann wieder laut zu lachen und verließ dann am Arm ihres Begleiters das Zimmer. Eine Stunde später war Elisaweta aus Amsterdam verschwunden. Man hörte nicht wieder von ihr und vergaß sie bald; nur Einer bewahrte ihr Bild treu in seinem Herzen, Sapieha.

Fast zehn Jahre später kam er nach Konstantinopel, und im Straßengewühl steckte ihm dort ein Derrisch einen Bettel zu: „Wenn Du Muth hast, so folge der Führerin, die Dich heute Nacht bei Ausgang des Vollmonds vor Deinem Hause erwarten wird,“ stand in gutem Französisch darauf. Sapieha war sofort entschlossen, das Abenteuer zu bestehen. Zur festgesetzten Zeit fand er vor seinem Hause eine dicht verschleierte Alte, die ihn folgen ließ. Sie führte ihn in einem Kahn in die Nähe der kaiserlichen Gärten, verband ihm die Augen und führte ihn dann in einen prächtigen Raum. Als die Binde fiel, erblickte Sapieha eine vornehme, verschleierte Türkin, eine Favoritin des Sultans, auf einem Divan ausgestreckt. „Kennst Du mich nicht?“ fragte eine bekannte Stimme. Dann fiel der Schleier und Sapieha blickte überrascht in das lächelnde Gesicht der falschen Großfürstin von Amsterdam, die ihm beide Arme entgegenstreckte. Sie war noch immer schön, ihre Stimme hatte den weichen Zauber, ihr Auge die holde Gewalt jener Tage, und so lag Sapieha bald wieder zu den Füßen der Kadine, wie er einst zu jenen der falschen Großfürstin gelegen hatte.

(Sacher-Masoch in der Wien. Allg. Ztg.)

### Ein Stündchen in der Ballettschule.

Unter den Hunderten, die behaglich im Parterre des Berliner Opernhouses sitzen und die Kunstsprünge der Balletteufen mit größerem oder geringerem Sachverständnis in Augenschein nehmen, sind wohl nur ganz Wenige, die der Schwierigkeiten der technischen Ausbildung einer Tänzerin sich bewußt sind und eine Ahnung haben von den jahrelangen Mühen und Uebungsstrapazen, welche die Laufbahn einer Ballettänzerin erfordert. Da sieht Alles so leicht und grazios aus, wie der rosa Tarlatan der Tanzröschchen, und je natürlicher und grazioser die Pas erscheinen, desto eher ist der Laie versucht, an mühevolle Aneignung oder geniales Erfinden zu glauben. Nun, man braucht nur einer Unterrichtsstunde der Ballettschule beizuwohnen, um von dieser Anschauung gründlich geheilt zu werden. Mehr als in jedem anderen Beruf gilt hier das Wort: Was Händchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr, und mit den Anfängen der kunstgerechten Tanzbein-Schwingung wird man bald bis zum Baby zurückgreifen. Die allerkleinsten Eleonoren der Ballettschule zählen kaum vier Jahre, allerliebste Birmchen, die aus den großen neugierigen Kinderäugen schon so gravitätisch und selbstbewußt in die Welt blicken, daß man bei ihrem Anblicke unmöglich ernst

bleiben kann. Die betreffenden Mama's, die die Kleinen in die Schule geleitet haben, sitzen auf der einen Längsseite des Saales und erhöhen durch ihre Anwesenheit den Muth der Miniatur-Tänzerinnen, trösten und beruhigen wohl auch die Kleinen, die mitunter noch Kinderstübchen-Rückfälle bekommen und mitten in den schönsten Fußspitzen-Uebungen die Gesichtchen zum Weinen verziehen. Ein Muth- und Trostwort der Mama schafft in den meisten Fällen Abhilfe. Die sechs- oder siebenjährigen Geübten wissen sich meist schon ein gewisses Air zu geben, besonders wenn sie bereits ein halbes Duzend „Positionen“ sich angeeignet haben und die Beinchen kunstgerecht zu setzen wissen. Bei den acht- bis zehnjährigen spricht schon ein klein bisschen Koteterie mit. Diese „Demoiselles“, die sich meist schon Trifots und die vorzjährmässigen Nullröschchen zugelegt haben, müßten bereits mit Kennerniene den Sitz der Trifots, die Farbe der Haarhschleifen und die Elastizität der Journiren; die zwölf- bis vierzehnjährigen sind vollständig ladylike und haben es ihren fertigen Kolleginnen in Amt und Würden bereits abgeguckt, wie es gemacht wird. Wer die lange Reihe von Lehrjahren, die zwischen dem ersten Versuch und den graziosen Pas der vierzehnjährigen „Ballettatte“ wie der bekannte Kunstausdruck lautet—liegt! Die Tausende der Uebungsstunden die der Kleinen das Leben sauer gemacht haben! — In in die Wand eingerammten Stangen beginnen die ersten Uebungen. Erst das Gerade stehen, dann das Setzen der Füße, das Auswärtsbiegen, das Abwärtsstrecken der Fußzehen, das Schwingen des Beines nach vorwärts, nach rückwärts, nach beiden Seiten, das Schleifen und Bogenziehen, das Beinheben bis zur Höhe des waderrecht ausgestreckten Armes, die Anfänge der so überaus schwierigen Fußspizentouren — und wie diese kleinen Tortouren der findlichen Eleonoren alle heißen mögen, die in stundenlangen Wiederholungen Geist und Körper des Geschöpfchens ermüden — all diese Touren bilden die Sprossen der ach! so endlosen langen Leiter, die graden Weges in den erhellten Himmel des Prima-Ballerina-Daseins hineinführt. Freilich sind es nur Wenige, die dieses verlockende Ziel erreichen; aber das Streben danach hat sicher auch seine Freuden, und die Begeisterung für den Beruf, die ja alle Schwierigkeiten erträglich macht, scheint gerade in diesem Fache eine allgemeine zu sein; denn von den vier- bis zu den vierzehnjährigen Ballettschülerinnen haben wir kaum eine beobachtet, schreiben die „R. Nachr.“ aus deren Augen nicht das Feuer der Berufsfreude geleuchtet hätte.

### Kleine Mittheilungen.

\* [Wie die Kottbusser auf den Fürsten von Bulgarien warteten.] davon erzählt die Frankf. Ober-Ztg. eine heitere Geschichte: Am Freitag Abend saß eine Gesellschaft von Herren im Hotel um den Stammtisch, die das Thema „Bulgarien“ nach allen Richtungen ventilirte. Namentlich erregte die Nachricht, daß der Fürst Alexander nach Berlin gehen und dabei unsere Bahnstation passieren müsse, besondere Aufmerksamkeit, und es wurden für diesen Fall bereits allerhand Vorschläge gemacht, um dem durchreisenden Fürsten Ovationen darzubringen. Wöglich macht der Wirth des Hotels seinen Gästen die Mittheilung, eben sei eine Staatsdepeche an den Lieutenant von S., der in Abwesenheit des Regiments zum Wandern angelassen und sicher enthalte dieselbe Verhaltungsbefehle zur Begrüßung des Fürsten Alexander. Eine große Aufregung ergiebt die versammelten Herren und mit großer Spannung wurde die Ankunft des Lieutenants erwartet, nach welchem man in allen Richtungen Boten ausgesendet hatte. Endlich erscheint der Ersuchte, und Alles drängt sich in lebhafter Erregung um ihn herum, als er die Depeche eröffnet: „Senden Sie sofort an das Regiment zwölf Paar Handschuhe,“ verlas lächelnd der Empfänger, und Jeder der Neugierigen griff mit langem Gesicht nach seinem Ohrlapp.

\* [Reliquien vom König Ludwig von Bayern.] Die Bant, auf welcher der König und Gudben kurz vor der Katastrophe gestorben haben, ist fast ganz zerstört. Von den Stiebtrettern und der Knieleiste ist kaum mehr ein Drittel vorhanden, die Seitenleihen sind ganz verschwunden, die Pfosten völlig zugespitzt. Tag für Tag holen sich die Kuriositätenjäger oder aufrechtig anhängliche Unterthanen Stücken Holz zum Anbeten, so daß in nicht allzulanger Zeit von der historisch gewordenen Bant nichts mehr übrig sein wird. Ein Witzbold hat sich erlaubt, auf eine glatte Stelle der verschwundenen Bretter zu schreiben: „Man sönne getroffen. Wenn die Bant aufgebraucht ist, wird eine andere hingestellt werden.“ Zu Keoni erzählt man sich, die eifrigen Reliquienhammer seien zur Zeit überhaupt schon bei der dritten Bant angekommen, und das hat sich für sie.